

THEMA DES TAGES

Explosion in der List: Polizei sucht Ursache

Brandermittler lassen nicht locker

Die Brandermittler der Polizeidirektion Hannover lassen im Fall der Explosion an der Robertstraße nicht locker. Drei Wochen, nachdem eine Detonation in einer Einzimmerwohnung eines Mehrfamilienhauses in der List dem 34 Jahre alten Mieter schwere Brandverletzungen zugefügt hatte, suchen die Experten jetzt wieder nach der Ursache für den Vorfall. Bislang hatten sie erklärt, der Grad der Zerstörung in dem betroffenen Wohn- und Schlafzimmer sei so groß, dass der Grund für die Explosion nicht mehr festzustellen sei.

Mieter nicht vernehmungsfähig

Die Entscheidung der Brandermittler, die Spurensuche an der Robertstraße wieder aufzunehmen, hängt auch mit dem Umstand zusammen, dass sie bislang keine Hinweise von dem 34-jährigen Mieter der Wohnung bekommen haben. Er sei aufgrund seiner schweren Verletzungen weiterhin nicht vernehmungsfähig. Wann die neuen Nachforschungen in der betroffenen Wohnung abgeschlossen sind, ist noch unklar.

Am Abend des 10. Juni war es gegen 21 Uhr in der Wohnung des 34-Jährigen zu einer so heftigen Explosion gekommen, dass die Druckwelle mindestens zwei Fenster zerstörte. Zeugen hatten den Mieter beobachtet, wie er nach der Explosion schwer verletzt und nur mit Unterhose und T-Shirt bekleidet auf die Straße gerannt war. Die Feuerwehr musste das gesamte Haus räumen. Dabei wurden mehrere Kinder über Drehleitern in Sicherheit gebracht. *tm*

Wer ist der Feuerteufel von Linden?

Die Kellerbrände Ende Juni in den hannoverschen Stadtteilen Linden-Süd und Linden-Mitte gehören zu einer Serie von Brandstiftungen, die die Bewohner der Viertel bereits seit geraumer Zeit in Atem hält. Davon geht die Polizei inzwischen nach umfangreichen Ermittlungen aus. „Die Ermittlungen konzentrieren sich aktuell auf die letzten drei Brände in dem Bereich. In allen drei Fällen gehen wir von Brandstiftung aus. In den drei Fällen ist auch von einem Zusammenhang auszugehen“, sagt Polizeisprecher Michael Bertram.

Serientäter am Werk?

Demnach gehen die Ermittler davon aus, dass bei den Kellerbränden am 22. Juni in der Ricklinger Straße und in der Laportestraße sowie bei dem Kellerbrand wenige Tage später in der Posthornstraße ein Serientäter am Werk gewesen ist. Die Feuer haben, nach Angaben der Polizei, insgesamt einen Schaden von rund 100 000 Euro angerichtet. Die Behörde hat auf das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen reagiert. „Die Polizei ist in dem betreffenden Bereich verstärkt, auch in der Mittagszeit, sowohl uniformiert als auch in Zivil auf Streife“, sagt Bertram.

Immer wieder Kellerbrände

Völlig offen ist, ob die übrigen Kellerbrände, die mindestens seit Mitte April in Linden-Süd entdeckt worden sind, ebenfalls zu der Serie gehören. Die Ermittlungen dazu liefen noch, sagte der Behördensprecher. „An den Brandorten wurden Spuren gesichert, die noch ausgewertet werden müssen. Wann die Ergebnisse dazu vorliegen, ist derzeit noch nicht abzuschätzen“, sagt Michael Bertram. *tm*

Zur Person

Barbara David ist Geschäftsführerin der Fachberatungsstelle Violetta. Die Diplom-Sozialpädagogin hat den Trägerverein 1988 mitbegründet. Die Anlaufstelle für Opfer sexueller Gewalt beriet allein 2019 in 494 Fällen. Laut aktuellem Kinderschutzbericht der Region Hannover wurden 2019 bei 536 Minderjährigen und deren Familien Gefährdungseinschätzungen vorgenommen, knapp 270 weniger als im Vorjahr. 2019 gab es 410 telefonische Fachberatungen und damit rund 200 mehr als im Gründungsjahr 2015 der Fachberatung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen der Region und der Landeshauptstadt. In Hannover wurden laut Stadtverwaltung im vergangenen Jahr 543 Beratungen durch die Fachberatung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen geführt. Die Anzahl der in Anspruch genommenen Beratungen hat sich seit 2015 mehr als verdoppelt. *jr*



FOTO: CLEMENS HEIDRICH

Setzen wir die richtigen Hebel an, um Täter zu finden, Frau David?

Im HAZ-Interview erklärt die Geschäftsführerin von Violetta, der hannoverschen Anlaufstelle für Opfer sexueller Gewalt, wie Kinderschänder vorgehen

Frau David, die Region Hannover hat gerade erst Zahlen zum Thema Kinderschutz vorgelegt, die eigentlich erfreulich klingen. Die Zahl der Menschen, die eine Fachberatung machen, weil sie eine Kindeswohlgefährdung vermuten, steigt. Die Zahl der Kindeswohlgefährdungen ist sogar gesunken. Jetzt kommt heraus, dass es in Missbrauchsfällen wie in Bergisch Gladbach 30 000 Täterspuren gibt – und im Fall Münster Spuren bis nach Hannover weisen. Wie passt das zusammen?

Mich freut, dass die Zahl der Fachberatungen steigt. Das bedeutet, dass Fachkräfte in der Schule, in den Kitas für sexuellen Missbrauch sensibilisiert sind. Sie haben nämlich oft Angst, bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung anzurufen, weil sie fürchten, eine Lawine ins Rollen zu bringen, die sie nicht mehr stoppen können.

Auch bei der Stadt Hannover hat sich zwischen 2018 und 2019 die Zahl der Fachberatungen von 351 auf 543 erhöht. Aber dennoch: Mit Blick auf die neuen Täterspurenzahlen klingt das doch absurd wenig. Setzen wir die richtigen Hebel an, um Täter zu fassen? Zunächst: Die Zahl der Fälle von digitaler sexueller Gewalt steigt, das

erleben wir auch bei Violetta. Die enormen Zahlen aus Bergisch Gladbach haben aber vor allem damit zu tun, dass die Strafverfolgungsbehörden in NRW personell erheblich aufgestockt worden sind. Jetzt ploppen Fälle auf, die man zuvor nicht zu fassen bekam, auch erheblich ältere Fälle. Das zeigt einfach, wie stark wir von sexuellem Missbrauch an Kindern umgeben sind. Wir Fachberatungen gegen sexualisierte Gewalt wissen schon lange, dass in unserem direkten Umfeld Mädchen und Jungen allen erdenklichen Formen sexualisierter Gewalt ausgeliefert sind – ohne dass es irgendjemand merkt oder wahrhaben will.

Im Fall des zehnjährigen Jungen aus Münster, der schrecklichste sexuelle Gewalt erdulden musste, ist kaum vorstellbar, dass niemand etwas merkte.

Gerade dass ihm Dinge passiert sind, die niemand sich vorstellen kann, hat ihm möglicherweise den Mund verschlossen. Möglicherweise hätte man ihm sogar tatsächlich nicht geglaubt, weil man sich nicht vorstellen kann, dass Menschen Kindern so etwas antun.

Die Polizei in Münster hat eindringlich an die Bevölkerung appelliert, Anzeichen für Missbrauch nicht zu ignorieren. Die Täter gingen zur Arbeit, die Kinder in die Kita, zur Schule. Warum ist es offenbar dennoch so schwer, sie zu finden?

Weil sie fast immer zwei Gesichter haben. Das eine ist eben das des Kinderverstehers, des netten Nachbarn, des Entlasters für die Familie, das eines Menschen, bei dem man sich Missbrauch keinesfalls vorstellen kann. Täter bahnen ihre Taten zudem in den meisten Fällen langsam an. Das macht es den Kindern schwerer sich zu öffnen, wenn es zum Missbrauch kommt.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Da ist der nette Nachbar, der gute Freund der Familie oder der liebevolle Onkel, der viel für eine überlastete Familie macht. Irgendwann bietet er den Eltern an, abends auf das Kind aufzupassen, damit sie Zeit für sich haben. Dem Kind bietet er an zu duschen – und trockenet es auf eine sexualisierte Weise ab. Er guckt, ob es sich wehrt, oder den Übergriff zulässt, weil es verwirrt ist und nicht weiß, wie es sich wehren kann. Wenn es ihn also scheinbar zulässt, macht

er das häufiger, irgendwann duscht er mit dem Kind, irgendwann fasst er es an. Für das Kind wird es immer schwerer, sich zu öffnen. Es glaubt, es sei schuld, weil es scheinbar ja schon lange mitgemacht hat.

Nun gibt es aber auch viele hilfsbereite Menschen, die keine Sexualstraftäter sind. Wie kann man von Kindesmissbrauchern unterscheiden?

Da sind wir alle gefordert. Man muss in die umgekehrte Richtung denken. Die Frage ist nicht unbedingt: Wer in meiner Nähe ist ein Täter, sondern wie kann ich ein Kind ermutigen, über Missbrauch zu sprechen. Da kommt neben der Strafverfolgung wieder die Fachberatung ins Spiel. Man kann Erziehern, Lehrern eine Haltung vermitteln, die Opfern hilft. Ich stehe dir zur Verfügung, wenn du reden willst, ich glaube dir, du bist nicht schuld. Wenn man das signalisiert, fasst ein traumatisiertes Kind irgendwann vielleicht den Mut zu reden. Die Bekämpfung von sexuellem Missbrauch ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die uns alle angeht und für die wir uns alle einsetzen müssen.

Interview: Jutta Rinas

Was Corona mit der Psyche machen kann

Weltweite Studie beleuchtet Langzeitfolgen der Pandemie auf die Gesundheit / MHH beteiligt

Von Bärbel Hilbig

Welche körperlichen und seelischen Auswirkungen hat die Corona-Pandemie auf die Menschen? Die Medizinische Hochschule Hannover beteiligt sich an einer weltweiten Studie, die diese Frage klären will. Das Projekt untersucht die akuten und die längerfristigen Folgen der Seuche und will herausfinden, welche Menschen ein höheres oder ein niedrigeres Risiko für Gesundheitsprobleme aufweisen.

„In Hannover liegt der Schwerpunkt auf den Auswirkungen, die die Corona-Krise auf psychisch labile Menschen hat“, erklärt Professor Kai Kahl, geschäftsführender Oberarzt an der psychiatrischen MHH-Klinik. Ihn interessiert besonders, welche Folgen Quarantäne und Kontaktsperrungen auf Menschen mit manischen oder depressiven Erkrankungen, mit posttraumatischen Belastungsstörungen oder Borderlinesyndrom haben.

Außer der MHH-Klinik für Psy-

chiatrie, Sozialpsychiatrie und Psychotherapie sind weitere deutsche und zahlreiche internationale Unikliniken beteiligt. „Mit der Studie haben wir ein hervorragendes Instrument, um repräsentative Daten aus der Bevölkerung vieler Länder,

unabhängig von ihrer Sozialstruktur und Wirtschaftskraft, zu erhalten“, sagt Professor Kahl. Mithilfe der Erkenntnisse könnten Versorgungsengpässe mit lebensnotwendigen Medikamenten oder auch das Ungleichgewicht bei der Behandlung

von Covid-19-Patienten und anderen Kranken während der Krise vermindert werden.

200 Wissenschaftler beteiligt

Die Studie COH-FIT (Collaborative Outcomes Study on Health and Functioning during Infection Times) ist die weltweit größte Untersuchung dieser Art. Fast 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus mehr als 40 Ländern und sechs Kontinenten wirken daran mit.

Die Studie beruht auf einer Onlinebefragung der breiten Öffentlichkeit. Teilnehmen können Erwachsene, Jugendliche und Kinder ab sechs Jahren, wenn deren Erziehungsberechtigte zustimmen. Die Daten werden in drei Wellen – während der Pandemie, drei Monate und sechs Monate danach – erhoben. Professor Kahl rechnet in Deutschland mit mindestens 24 000 Teilnehmern. „Es dürfen aber auch sehr viel mehr werden.“ Interessierte können auf www.coh-fit.com den Fragebogen ausfüllen.



Professor Kai Kahl von der MHH untersucht, welche Auswirkungen die Corona-Krise auf psychisch labile Menschen hat. FOTO: KARIN KAISER/MHH

Das sind die aktuellen Zahlen

► Aktuell infizierte Personen in der Region Hannover*

78 -13

► Todesfälle in der Region Hannover infolge einer Coronavirus-Infektion*

116 ±0

► Verteilung der Infizierten in der Region Hannover*

	aktuell Infizierte
Barsinghausen	6
Burgdorf	2
Burgwedel	0
Garbsen	11
Gehrdlen	2
Hannover	31
Hemmingen	5
Isernhagen	2
Laatzen	2
Langenhagen	6
Lehrte	1
Neustadt	1
Pattensen	0
Ronnenberg	0
Seelze	1
Sehnde	2
Springe	5
Uetze	0
Wedemark	0
Wennisgen	1
Wunstorf	0

*Quelle: Region Hannover, Stand 1. Juli, 16.15 Uhr
Diese Daten werden von der Behörde an Wochentagen einmalig aktualisiert | Veränderungen zu Dienstag, 30. Juni

► Aktuell infizierte Personen in Niedersachsen**

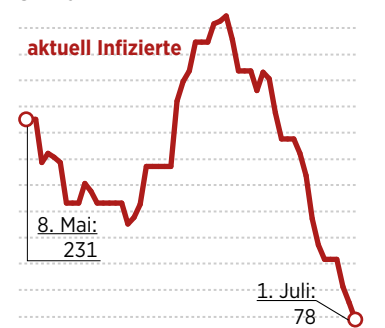
851 -27

► Todesfälle in Niedersachsen infolge einer Coronavirus-Infektion**

632 +3

**Quelle: Land Niedersachsen, Stand 1. Juli, 13.44 Uhr | Veränderung zum Vortag

► Entwicklung der Zahl der aktuell infizierten in der Region Hannover seit dem 8. Mai*



*Quelle: Region Hannover, Stand 1. Juli
Diese Daten werden von der Behörde nur werktags aktualisiert

Kundgebung zum Todestag Halim Deners

Rund 200 Menschen haben am Dienstag Halim Deners anlässlich dessen 26. Todestages gedacht. Der junge Mann war am Abend des 30. Juni 1994 am Steintorplatz von einem Polizisten erschossen worden. Der damals 16-Jährige hatte Plakate der verbotenen kurdischen Arbeiterpartei PKK geklebt und wollte vor den Beamten fliehen. Die Demoteilnehmer legten am Abend Blumen nieder und zündeten Kerzen an. Die Teilnehmer sehen in Deners Tod ein deutliches Zeichen von Polizeigewalt. In der Nacht zum 1. Juli 1994 hatte sich im Einsatzgemenge ein Schuss gelöst und Dener in den Rücken getroffen. Der Zivilbeamte, dem die Pistole gehörte, wurde freigesprochen. Jahrelang schwelte die Debatte um einen Halim-Dener-Platz, doch das Vorhaben scheiterte an Stadtverwaltung und Kommunalaufsicht. 2019 kamen anlässlich Deners 25. Todestages mehr als 1000 Menschen nach Hannover. *ph*